

Die Weltlage.

Wenn man den französischen Zeitungen glauben darf, so ist das Verhältnis zwischen dem Kaiserreich und Deutschland durch den Besuch Kaiser Nikolaus' bei Kaiser Wilhelm in Potsdam in keiner Weise geändert. Inoffiziell ist es nicht so. Nichts wäre freilich verkehrter als die Annahme, daß nun alle Mißverständnisse und Gerüchte zwischen den beiden Staaten behoben worden sind, wohl noch immer die bösartige Fäule so sehr in Deutschland; aber Tatsache ist, daß zum ersten Male seit mehr denn drei Jahren die baltischen (also mit der Regierung in Verbindung stehenden) Organe

in freundschaftlicher Zone von Deutschland sprechen,

ohne doch von England abzurücken, oder gar das Bündnis mit Frankreich außer Betracht zu lassen. Alle diese Anzeichen sprechen dafür, daß Deutschland mehr und mehr aus seiner „Berechnung“ tritt, daß nach und nach die von dem verstorbenen König Edward eingeleitete, gegen das Deutsche Reich gerichtete Entzweiungspolitik umstürzen wird. Keine es unter seiner Regierung vollziehen können, daß z. B. die Türkei sich in der Schlacht an Deutschland wendet? Sollte der große Tote nicht seinen ganzen Einfluß aufwenden, um Deutschland um jeden Preis

der Orientpolitik fern

zu halten? Das ist der Hauptpunkt, der uns auffällt, wenn wir einen Blick auf die Weltlage werfen, das die deutsche Politik jene Zeit überstanden hat, wo Edwards' Diplomatenamt ihre Wirkung im Ausland geradezu lahmgelähmt hat. Damit ist ein Moment des Friedens geschaffen, das nicht zu vernachlässigen ist. Allerdings ist damit allein für Europa nichts gewonnen. Zwei brennende Fragen reifen bei ihrer Lösung entgegen. Im Süden bereitet sich mit immer größerer Deutlichkeit der Entschloßensein der Monarchie und Republik

vor.

In Portugal ist er bereits entbrannt, in Spanien, mag auch amtlich das Gegenteil berichtet werden, macht die republikanische Bewegung, und in Griechenland ist das Reformwort des neuen Ministerpräsidenten Benizelos die letzte Hoffnung der Dynastie. Bemerklich die Revolution in Portugal ohne Unterstützung der Mächte geblieben ist, so scheint es doch sehr fraglich, ob Europa auch tatsächlich der Republikanisierung des ganzen Südens (die übrigens Kaiserin schon vorausgesehen hat) zusehen kann. Und neben diesem schwierigen Problem drängt nach wie vor

die orientalische Frage

gebietlich zu einer Lösung. Noch immer tobt der bewußte und erbitterte Kampf zwischen der christlichen und der mohammedanischen Weltanschauung und noch immer wird (trotz aller Maßnahmen von beider Seite) die mazedonische Erde von beiden Mächten umschlingend und schuldiger Opfer des Bandenmenschen getötet. Gerade die orientalische Frage und ihre notwenige, aber so schwierige Lösung macht den Großmächten das Meiste Kopfzerbrechen. Nicht so nahelegend, aber darum nicht minder bedeutungsvoll ist

das asiatische Problem.

an dem ja Europa lebhaftes Interesse hat. Seit England in die indische Welt europäische Kultur getragen hat, ist dort eine grundlegenden Wandlung vorgegangen. Früher und Völker haben, aus einem schweren und langen Traum erwachend, zu sich gewendet, das England kein Schlichter indischer Freiheitsliebender sein wollte, sondern der Herrscher in dem reichen und kühnen Lande, dessen Freiheit mit Englands Einzug unweidlich zerstört werden sollte. Aber gerade die europäische Kultur sorgte für

das Erwachen Afrikas.

Indien, China und allen voran Japan machten sich die Kunst der fremden Eindringlinge zunutze und bald gelang der Aufstiege, der Japan schnell zur großen Weltmacht erhob. Und nun ist man in China eifrig bei der Arbeit, es dem Massen-

rennen gleich zu tun, und was dem Kaiser von China nach der gewöhnlich als ein irrtümliches Verbrechen angesehen, hat jetzt staatliche Notwendigkeit aufzuheben gebracht. Fremde Kaufleute leben in China und mit den vier Staaten schweben Unterhandlungen wegen eines Vertrages.

Zwei Welten

werden bald im Weltbühnen miteinander stehen. Die Europa und dort Asien, das sich mit seiner Millionenmenschheit und seinem Milliardenreich, der unerschlossenen der Weltkraft durch, der fremden Eingabungen erwecken will. Und wenn dieses Mittel sich fast ganz glauben zum Überland, dann wird kein Friedensliebender mehr über die Welt klingen, sondern Schwertelutten und Kanonen Donner werden ertönen geben, das zwei Welten und zwei Weltanschauungen in Entscheidungslampe stehen. Und wer die Entscheidung erlebt, wird Zeuge eines weltgeschichtlichen Dramas sein. Wächter.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Par ist von seinem zehnjährigen Besuche bei Kaiser Wilhelm in Potsdam wieder nach Schloss Wolfsgarten bei Darmstadt zurückgekehrt. Aber das Ergebnis der Monarchen-Zusammenkunft werden baldmöglichst folgende Auslassungen veröffentlicht: Die Zusammenkunft Ihrer Majestäten des Deutschen Kaisers und des Kaisers von Rußland hat einen sehr herzlichen und freundschaftlichen Charakter in allen Einzelheiten getragen. Sie hat Gelegenheit gegeben zu wiederholten Besprechungen zwischen den Bundesräten und den deutschen und den russischen Staatsministern und zu einem sehr zeitlich befriedigenden Gesamtanstand über politische Dinge. Zwischen zwei so großen Mächten wie Deutschland und Rußland mit so mannigfachen und weitverzweigten Interessen kann es naturgemäß nur in einzelnen Punkten Meinungsverschiedenheiten geben. Solche abweichenden Auffassungen haben aber keine besondere Bedeutung in den deutsch-russischen Beziehungen; das Wesentliche ist die Übereinstimmung der beiden großen Nachbarreiche ist vielmehr darin zu erblicken, daß Schmierigkeiten und Mißverständnisse, die etwa auftraten, durch unmittelbare persönliche Erörterung und durch Aussprache zwischen den Herrschern und ihren Ministern sich ausgleichen lassen. Unter diesem Gesichtspunkt wird auch die besänftigende Bewegung des Deutschen Kaisers und des Kaisers Nikolaus zu würdigen sein, denn daß sie in das politische System Europas Neuerungen einbrachte, die von vornherein weder von deutscher noch von russischer Seite beachtet waren.

In englischen Wätern wird behauptet, Deutschland habe der Türkei empfohlen, ebenfalls Truppen nach Persien zu schicken, wie Rußland und England zusammengekommen dort hätten. Wie demgegenüber bekanntlich in Berlin erwidert wird, ist ein solcher Schritt sehr wahres Wort. Deutschland hat weder die Türkei, noch andere Mächte an Syrien veranlaßt oder ermuntert, die in Persien als eine weitere Ergrößerung der Lage angesehen werden könnten. Die Nachricht zeigt aber, wie man in England bemerkt ist, deutsch-asiatisches Politik in Persien zu verdrängen.

Der Veresetat des nächsten Jahres wird sich im großen und ganzen auf der bisherigen Höhe halten, da zwar die veranschlagten Ausgaben sich um etwa 4 Millionen erhöhen, die einmaligen für dagegen um fast den gleichen Betrag vermindern. Dazu treten jedoch die Ausgaben, die aus Anlaß der neuen Militärvorlage notwendig werden. Diese Ausgaben treten im ersten Jahre nicht voll in die Rechnung; sie dürften im Beharrungsstande sich auf etwas mehr als zwanzig Millionen belaufen. In einigen der Übergangsjahre kürzen sich die Ausgaben wegen der für die künftigen Formationen erforderlichen Beschaffungen noch etwas höher stellen. Für das Jahr 1911 wird man mit einer Ausgabe von etwa 8 Millionen zu rechnen sein. Diese Ausgabe ist in der bisherigen Aufstellung nicht einbezogen; sie soll

durch die Erträge der Verzüge von 1908 bis 1911 ersetzt werden. Wenn nach dem im Laufe dieses Sommers herausgegebenen Untersuchungen der Verzugsumsätze für einjährigen Betrieb der Befüllung doch wohl auch in den ersten Jahren einen Ertrag von 13 bis 14 Millionen Mark wird liefern können, so würde hiernach auch zur Verbesserung der Lage der Vereiner ein nicht unbedeutender Nettverfügbar bleiben.

Die Strafbollstreckung gegen Strafverurteilte und andere Anstaltsangehörige stellt eine neue Anordnung des preussischen Justizministers. Bei der Vollstreckung von Freiheitsstrafen haben die Vollstreckungsbehörden sorgfältig zu prüfen, ob es sich empfiehlt, den Strafbollzug zur Vermeidung einer Erziehung auszuheben, oder ob sofortige Vollstreckung geboten ist. Die Vollstreckungsbehörden sollen sich dann vorläufig mit dem Vorstand des Kommunalverbandes in Verbindung setzen, der zur Vorfürsorge verpflichtet ist. In anderen Fällen haben sich die Vollstreckungsbehörden mit dem Vorstand der Erziehungs- oder Besserungsanstalt zu verständigen. Wird dabei ein Einverständnis erzielt, so ist das Weitere zu veranlassen. Wenn aber ein Einverständnis nicht zu erreichen ist, so soll erst dem Justizminister berichtet werden, ehe die Vollstreckung eingeleitet wird. Auch wenn die Vollstreckung eingeleitet ist, soll das neue Verfahren Platz greifen, wenn die für die Erziehungsanstalten Stellen die Unterbrechung des Strafbollzuges beantragen.

Zu der von der babilonischen Regierung genehmigten Einfuhr von französischem Schlachtwild aus dem Mannheimer Reich, daß der Reichsverband Baden-Württemberg des Deutschen Reichsverbandes bei der babilonischen Regierung den Antrag gestellt hat, diese Einfuhr nicht nur für Mannheim und Karlsruhe sowie Heilbronn, sondern für alle babilonischen Schlachtwildhöfe mit Gleichstellung zu gestatten. Der Beschluß wird auf die Anregung des Ministers v. Bodmann zurückgeführt, der vorher auch Sachverständige aus streifen der Landwirtschaft zu Rate gezogen, aber trotz deren Bedenken auf die Einfuhr gelangte, daß mit der Öffnung der Grenze ein ernstlicher Verlust gemacht werden müßte. Nach einigen Wochen soll geprüft werden, ob die Maßregeln eine günstige Wirkung auf die Viehpreise ausüben können.

Spanien. Das Gerücht, ob König Alfonso ein Attentat verübt worden, behält sich nicht. Der König macht alljährlich seine Ausfahrten durch die Stadt, ohne daß besondere Absicherungsmaßnahmen getroffen werden.

Durch die energischen Maßnahmen der spanischen Regierung ist der angelegte Massenzug der Australier von Sabadell nach Barcelona nicht ausgeführt worden. Es scheint, daß die Verhaftung zweier hervorragender Arbeiterführer wesentlich zu diesem Erfolg beigetragen hat. Die Regierung erlärte in einem amtlichen Erlass, daß im ganzen Spanien jetzt Ruhe herrsche, gleichwohl ist merkwürdigerweise die Dagegenkommen zu einem großen Teile aufrechterhalten worden.

Walfischhaaten. Die Walfischbewegung für die neue Nationalversammlung ist im ganzen Lande lebhaft im Fluß. überall haben sich Walfischvereine zugunsten der Walfischpartei gebildet. Unter den bisher neuangestellten Kandidaten befinden sich viele im Ausland lebende, sehr reiche Griechen. Von den Mitgliedern der letzten doppelten Kammer werden nur die Walfischpartei, die Walfischpartei für die Regierung gestimmt haben. Benizelos scheint demnach mit Sicherheit auf eine Wiederwahl rechnen zu können.

Afrika. In Französisch-Mittelafrika ist es zu einem schweren Aufstand der Wabaleute gekommen, wobei verschiedene Stationen überfallen, geplündert und die Besatzungen eingeschlagen wurden. In Paris

wird man an amtlicher Stelle nichts von diesen öffentlichen Niederlagen, in denen lauten die Privatnachrichten übereinstimmend sehr ernst.

Blutiger Kampf mit Einbrechern.

Das Haus Nr. 88 der Potsdamer Straße in Berlin war am Sonntag abend der Schauplatz eines furchtbaren, beispiellosen Verbrechens. Bei der Abreise von einem Ausflug überlieferten der Konfession Robert Letzte und dessen Frau in ihrer Wohnung einen, nach andern Meldungen mehrere Einbrecher. In dem sich entwickelnden Kampf wurde Herr Letzte und Frau durch Revolverkugeln niedergestreckt. Die Täter sind erwischt. Das Ehepaar lebte gegen nur ihr Heim. Frau Letzte ging etwas voran, während ihr Mann mit einem vier Monate alten Kinde auf dem Arm langsam nachfolgte. Die Frau hüpfte die Wohnungstür und trat in die Wohnung ein, um Licht zu machen. Wählgang hinter sich ein Geruch und ein Licht im Treppenflur, das sie zu ihrem namenlosen Entsetzen einen jungen Menschen, der mit erhobenem Revolver auf sie zustrahlte und sofort einen Schuß auf sie abgab. Mit lautem Aufschrei

brach die Frau blutüberströmt zusammen.

Der Verbrecher ludte zu stehen, in dessen feste Letzte ihm nach, als er das Kind hingeliegt hatte. In demselben Augenblick erlöste aber ein weiterer Schuß: der Verbrecher hatte diesen auf Letzte abgegeben, den die Kugel in den Mund traf. Letzte taumelte, und diesen Moment benutzte der Einbrecher, um die Treppe hinunter zu fliehen. Letzte hatte aber noch die Kraft, sich nachzuführen. Er erreichte aber nur den Treppenhof und fand dann bewußtlos zu Boden. Die sofort herbeigelaufenen Polizei ermittelte folgenden

Tatbestand:

Der Einbrecher ist unbekannt von der Straße aus in das Haus eingedrungen. Er ist dann die Vorbetriebe hinaufgegangen bis zu einem Hof, hatte dort den Fensterflügel herausgezogen, sich auf die dort von dem Hintergebäude entlanglaufende Galerie geschlichen und war von dieser in das Küchenfenster hineingeklettert. Er muß sich sofort bewegen haben, im Zimmer alle verschließbare zu erschließen und seine Beute zusammenzurufen. Dabei wurde er durch die unerwartete Abreise der Wohnungsinhaber gefolgt. Um der drohenden Verhaftung zu entgehen, legte er vor dem Ansturm nicht zurück; er griff zur Waffe und machte die sich ihm entgegenstellenden nieder. Als Letzte wurde der 20-jährige Arbeiter Teppe, der Bruder eines entlaufenen Walfischhändlers, der Zeitungs-Geldente ermittelte und verhaftet, nachdem er ein Geständnis abgelegt hatte.

Von Nah und fern.

Der Kronprinz mit der Walfischpartei. Gelegenheit des letzten Jagdausfluges des deutschen Kronprinzenpaars in der Oberbayerischen Wald-Naumb bei Altmühl (Dlpr.) hatte der Kronprinz dort mitten im Walde mit der Walfischpartei nach Wasser geschickt, wobei die Frau in seinen Händen mehrmals gefallen ist. Auf der Walfischpartei, die keine Freude am wasserhaltigen Besuche, haben nun die vorgeschlagenen Bohrungen in einer Tiefe von 25 Metern tatsächlich Wasser ergeben. Eine Probe davon ist jetzt zur eingehenden Untersuchung nach Berlin gelangt worden; jedenfalls ist es ein gutes Trinkwasser, das erbracht worden ist. An jener Stelle soll im nächsten Sommer das erdähnlich-mittlere Walfischwasser der Walfischpartei herbeigeführt werden, als Nachhilfe für den Kronprinzen zur Aufstellung gelangen.

Der deutsche Finnfahrer „Brenner“ gescheitert. Eines der größten Segelschiffe der deutschen Meeresflotte, der Hamburger Finnfahrer „Brenner“, ist nach einem Zusammenstoß mit einem englischen Passagierdampfer in schwer beschädigtem Zustande bei heftigem Sturm in der Nähe von Dover gescheitert.

Ein dunkles Rätsel.

19) Geheimniskraut von Graf Soling.

Hilba antwortet Bruno nicht.

„Liebe Hilba, wenn du so heftig dann verneinst du mich vollständig und bist mir ein grauesames Unrecht. Und wenn dein Vater noch weit Schlimmeres getan hätte, wenn die Welt ihn darum verdammte, ich würde nichts danach fragen denn ich kenne das graueame Gebot der Welt nicht, das du sagst. Du sollst die Tochter um des Vaters willen verachten. Meine Liebe zu dir kann nicht erschüttern!“

Während dieser leidenschaftlichen Rede Brunos hat sich Hilba nur mit äußerster Anstrengung zurückhalten. Ihre Augen haben sich mit Tränen gefüllt und sie sieht endlich mit tonnenfüllenden Schlägen auf einen Tisch und ringt wie gepöhlte die Hände.

„Hören Sie auf — hören Sie auf, Bruno!“ meint sie, daß ihm dieser Jammer schrei das Herz in der Brust zerreiße.

„Mein, Sie haben meinen Grund nicht erwidert!“ sagt sie dann mit erzwungener Heftigkeit. „Und Sie können und werden ihn auch nicht erklären, denn es ist ein Geheimnis — mein Geheimnis allein, Herr Vater!“

„Was für ein Geheimnis? Was betrifft es?“ „Ich kann es nicht verraten. Es hängt ein Leben — ein Menschenleben davon ab!“ — Und damit soll ich mich zufrieden geben?“ „Sie müssen, Herr Vater!“

„Mein!“ ruft er, und tritt zitternd vor Erregung vor sie hin. „Mein, Hilba, ich gebe mich nicht zurück. Ich sehe keinen Grund zur Trennung für uns. Wenn zwei Menschen sich lieben, wie wir es tun, so kann keine Macht der Welt ihre Herzen voneinander reißen!“

„Doch — es gibt eine Macht, der auch die Liebe weichen muß!“ „Wenn sie es tut, so ist es keine wahre Liebe!“ schießt Bruno hinter herans.

„So nehmen Sie an, Herr Vater, meine Hilba nicht eich und wahr gewesen.“ flammelt Bruno mit verzögerter Stimme. „Nehmen Sie an, ich sei keiner wahren Liebe fähig. Ich bin es nicht — ich — ich liebe Sie nicht.“ Brunos Gesicht überzieht sich mit Leidenblässe und er macht eine hastige Bewegung, als wolle er einen unsichtbaren Feind abwehren.

„Sie lieben mich nicht?“ fragt er. „Nein, ich es gepöhlte zurück.“

„So haben Sie mit mir gepöhlte — antraum mit mir gepöhlte — Ihre Zuneigung, die Sie mich atauben machen, war Komödie, Verrechnung? Ihre zärtlichen Worte, Ihre Liebe, Ihr Wachen — alles falsch, alles Geheißel!“

„Sie erwidert ihm sein Wort, sie verteidigt sich mit keiner Silbe. Mit geklemmtem Haupte, die Augen zu Boden gesunken, lehnt sie am Tische. Erbittert, vom Jorne durchglüht, wendet sich Bruno zum Gehen. „Haben Sie nichts darauf zu antworten?“ fragt er zögernd.

Sie hebt nicht den Blick, kein Laut kommt von ihren Lippen.

„So leben Sie wohl!“ ruft er mit wildem Schmerze. „Gott verzeihe Ihnen die Grausamkeit, die Sie mir zugefügt haben.“ Er rückt hinaus.

„Leben Sie wohl, Bruno.“ Dieses Jammerwort — der Wiebe Lotenstode, sie kehrt es kaum hörbar hin. Der immergepöhlte Mann kommt es nicht vernommen. Draußen schlägt trübend die Sturmbirke hinter ihm, und bei diesem Tone wirft sich Hilba vor dem Sofa hin und verzagt bitterlich schluchzend das Antlitz in den Händen.

Sie hat ein Herz gebrochen, das sie treu geliebt; sie hat ihr eigenes Glück verurteilt und Zwergeweltung über sich selbst und den Namen Bruno geleidet. Warum? — Walfisch Bruno hatte sie dazu?

12. Während der Bankier Nihilberg einlam in seiner Villa lebt, zurückgezogen wie ein Vär in seiner Schale, abt seine Familie im fernem Nord nichts von seinen Verdrießlichkeiten.

Das in der West-Donau-Straße zu New York gelebte Haus des Bankiers ist eines der geläuteten im Kreise der oberen Bebauung der Weltstadt gewesen, so lange der Hausherr selbst behaim war. Seitdem er Frau und Tochter verließ, um sein Erb in der alten Heimat anzutreten, haben die schönen und interessanten kleinen Festschichten in seinem Hause aufgehört.

Der einzige Lohrer, ein vermögendes Kind des Reichums, hat sich die Abwesenheit des

Bankiers so zu Bergen genommen, daß sie an Bergangenen irgend welcher Art keine Freude mehr empfindet. Sie schämt sich der Mutter vor von dem Papa, von der Aussicht, ihm nach Deutschland folgen zu können, und in ihrer stürmischen Ungebuld findet sich Angela Nihilberg nur schwer in das Warten.

Ja, da nach dem ersten Briefe des Bankiers aus Hamburg keine andere Nachricht mehr kommen wollte als ein kurzes Telegramm, da ergriff anglische Sorge das schöne Mädchen, und von ihrer Verstrickungen wurde die ängstliche Mutter angeleitet. Weiden erscheint es bald genug, daß der Vater entwehrt krank sein muß, oder daß ihm sonst etwas Bedenkliches passiert ist. Wie sollten sie sich anders ihre Schwelmen deuten?

In einem warmen, herrlichen Malienage sitzt Angela Nihilberg, am Klavier und ihre zarten, weißen Hände entlocken den Tönen schmerzlichen Weisen. Sie ist durchaus nicht zur Scherment geneigt, oder der Gedanke an den Vater und die Sorgenkinder, die sie ihre Mutter um ihn vergießen sieht, haben Angela Nihilberg nicht gemacht.

Durch die nach dem Garen geschickten Fenster des Saalens fällt das helle Sonnenlicht herein und zaubert goldene Reflexe auf das blonde Haar des jungen Mädchens. Die schlanke, diegmane Gestalt umschließt ein einfach gearbeitetes, aber dabei höchst kostbares Holzes Seitenstisch. Eine dunkle, halb erlöschte Welle ist daran der einzige Schmuck.

Hinter dem schönen Mädchen steht ein junger Herr in gelbem Sportanzug, die Rechte auf

Die deutsche Schule in Madrid. Am 5. November wurde das neue deutsche Schulgebäude in Madrid feierlich seiner Bestimmung übergeben. Dem Festakt unter der Leitung des Botschafters Bringen von Wallbor wohnten Prinz Ferdinand von Bayern und Gemahlin, Infantin Maria Theresia, der Bürgermeister Francisco Rodriguez, das gesamte Botschafts- und Konsularpersonal, die Spitzen der deutschen Kolonie und Freipreker bei.

Eine brennende Erdgasquelle. In Neuenburg bei Bergedorf wurde bei Bohrungen in einer Tiefe von zweihundert Metern eine Erdgasquelle erbohrt, die in Brand gesetzt und mit hunderten hörbarem Geräusch weiter brennt.

Der Kampf um die volle Waage. Nachdem das Reichsgericht das gegen den Richter des Münchener Oberrichters - Keller und sechs seiner Schlichter ergangene freisprechende Urteil des Münchener Landgerichts aufgehoben und die Sache zurückverwiesen hat, kommen nunmehr noch eine Reihe anderer Prozesse wegen Betrugs durch schlechtes Einhalten zur Verhandlung, so daß der Kampf um die volle Waage mit Erbitterung weitergeführt wird.

Der Schlag auf Neffen. Der entthronte Schah von Persien ist mit seinem Oheim Jilich in Paris eingetroffen. Der Schah will erst ärztliche Hilfe befragen, bevor er sich nach einem Schweizer Winterort begibt. Eine andere Meldung zufolge beabsichtigt der Schah, ungeführt zwei Monate an der Küste des Mittelmeeres zu verweilen und dann nach Oberitalien zurückzukehren.

Der verleihte Einbrecher. In einem Zimmer eines Pariser Hotels übernahm die holländische Marquise de Wablio, die dort mit ihrer Tochter und gastfreundlichen anderen Mitbewohnern ihrer Familie abgetrieben war, den angeblich dreierhöckerigen Ingenieur Weigner von Gendeburg, der in das Zimmer eingedrungen war, während die Tochter schlief, und sich zum Raub und Diebstahl angesetzt hatte. Der Diebstahl wurde verfehlt. Er erklärte, daß er einen Freund befehlen wollte und sich in bezug auf das Zimmer gekümmert hätte. Seine weiteren Angaben lauteten noch verworren. Er will bei dem Anblick des schönen, schlafenden Mädchens jede Verhütung über sich selbst verloren und einige Abenden der Schläfen an sich genommen haben.

Neue Brände in der Weidacher Anstalt. In der Weidacher Weidacher Anstalt hat es schon wieder dreimal gebrannt. Gegen acht Uhr abends wurden die Feuerwehren nach dem Weidacher Anstalt - Alldorf - geführt, wo die Scheinwand eines ungeheuren Saalbaues, in dem Weinbuden untergebracht sind, in Brand geraten waren. Dies Feuer konnte aber schnell gelöscht werden. Am neun Uhr wurde die Feuerwehre wieder alarmiert. In dem internationalen Maschinenbau - hatten die Arbeiter einen Brandstiftung über der laufenden Maschinen entdeckt, aber auch schnell beseitigt werden konnte. Um halb fünf Uhr morgens aber wurden sämtliche Feuerwehren der Anstalt zum Weidacher Anstalt - Alldorf - angehen. Das ist die schon einmal vollständig niedergebrannte alte Stadt Weidach, die aber zum Teil in leistungsfähigen Maschinenbau - Anlagen umgewandelt wurde. Die Arbeiter hatten die Weidacher einen Brandstiftung über der laufenden Maschinen entdeckt, aber auch schnell beseitigt werden konnte. Um halb fünf Uhr morgens aber wurden sämtliche Feuerwehren der Anstalt zum Weidacher Anstalt - Alldorf - angehen. Das ist die schon einmal vollständig niedergebrannte alte Stadt Weidach, die aber zum Teil in leistungsfähigen Maschinenbau - Anlagen umgewandelt wurde.

Ein verheerender Wüchsellust. In dem südlichsten portugiesischen Landstrich Algarve schmarozt Unheil über die Gegend. Die Zahl der Opfer ist nicht bekannt. Mehrere Fischerboote zerstört.

In den Tod des russischen Fliegerführers Maziewitsch. Der am 8. Oktober auf dem Flugfeld in Petersburg tödlich gestürzt ist, knippen sich jetzt seltsame Gerüchte, die man mit Vorsicht aufnehmen muß. Es wird nämlich behauptet, der tödlich Verunglückte sei ein

Mitglied der revolutionären Kampforganisation gewesen und habe den Auftrag erhalten, den Premierminister Stolypin bei einem seiner häufigen Besuche zu ermorden. Bekanntlich machte der Premierminister kurz vor dem Tode Maziewitsch eine Fahrt mit diesem. Es heißt nun, Stolypin hätte ihm vor dem Verlassen des Apparates scherzend gesagt, er vertraue ihm sehr Leben an und hoffe, die Fahrt würde glatt verlaufen. Dies ganz harmlos geklingelte Wortspiel Maziewitsch so zu verstehen genommen, daß er seinem furchtbaren Vorhaben unterzogen worden und wieder glücklich mit seinem Passagier gelandet sei. Um der Volkstimmung eines über ihn deshalb von der Kampforganisation gefällten Todesurteils zu entgehen, habe, so heißt

es, Maziewitsch es vorgezogen, sich bei einem seiner nächsten Flüge selbst aus dem Flugapparat zu stürzen. Seine Verabredung gestaltete sich zu einer großartigen Kundgebung. Es wurde als eine der Nationalhelden geteilt, und an dem Trauerzuge sollen etwa dreißigtausend Menschen teilgenommen haben. Allerdings hätten die meisten von der wahren Todesursache des tödlichen Fliegers eine Ahnung gehabt.

Der Brand des Irrenhauses in Brandon. Mehr als 600 Wahnkranke, die sich in der Irrenanstalt von Brandon in der Provinz Manitoba (Kanada) befanden, wurden bei Ausbruch eines Feuers von einem furchtbaren Schrecken ergriffen. Sie machten verzweifelte Anstrengungen, zu entfliehen, kämpften wie tollend, warfen einander zu Boden und trampelten aufeinander. Die Wärter waren machtlos. Das grauenhafte Loben der Unglücklichen dauerte lange Zeit fort. Eine Anzahl Toter sprang aus den hochgelegenen Fenstern und wurde schwer verletzt. Die entkommenen Wahnkranke riefen in der Stadt und in der Umgebung umher, trotz des heftigen Schneesturms. Bürger und Postknechte sahen nach ihnen, doch fehlen noch viele. Die Gelandenahme der Kranken ist mit erheblicher Gefahr verknüpft. Viele verbrannten auch auf gräßliche Art lebendig in der Umkleidekabine. Alle Versuche, sie zu befreien, waren vergeblich. Sie fliehen mit geländeten Gelächter und Geschrei in dem brennenden Ge-

äude, bis alle Ausflucht auf Rettung geschwunden war. Die Anzahl der Opfer ist, wie man fürchtet, sehr erheblich. Man glaubt, daß gegen hundert bei dem herrschenden bitterkalten Winter umgelommen sind.

Luftschiffahrt. Bei starkem Nebel hat der Genfalon „A. VI.“ eine Fahrt von Kiel nach Hamburg gemacht, die glänzend verlief. Das Luftschiff hatte acht Passagiere in der Gondel.

Der Amerikaner Walter Wellman, dessen Versuch, den Ozean von Amerika nach Europa zu überfliegen, drei Tage lang die Welt in Atem hielt, hat jetzt neue Geldgeber gefunden,

beschränkt, die die Errichtung glänzender Wohn- und Arbeitsbedingungen verlangen; sie ist nicht annehmbar, wenn es sich um andere Zwecke handelt.

London. Die Berufung Dr. Crippens, der wegen Ermordung seiner Frau zum Tode verurteilt wurde, ist einmütig verworfen worden. Nun bleibt dem Verurteilten nur noch die Hoffnung auf die Gnade des Königs.

Seefische. Die Vorteile, die die Seefische dem Haus-

habe bieten, werden nicht genügend gewürdigt. Ganz besonders sind es die Schellfische, Dorsch und die grünen Deringe, die schmackhaft und billige Gerichte, sowohl für den Mittags- wie für den Abendtisch liefern. Dorsch schmeckt bei folgender Zubereitung vorzüglich: Nachdem der Dorsch sauber gereinigt und etwas gewässert ist, wird er in Stücke geschnitten, legt sie schräg und legt sie mit Zwiebelstücken, Gemüse und einigen Lorbeerblättern in eine Schüssel. Nach einer halben Stunde gießt man auf zwei Pfund ein halbes Wassermaß voll kochenden (schwachen) Essig darüber und läßt den Fisch noch eine halbe Stunde lang stehen. Dann wird er in schwach gelbem, kochendem Wasser gegeselt, einmal aufgedreht und dann läßt man ihn langsam gar ziehen. Das Fleisch des Fisches wird auf diese Weise ganz besonders zart, fest, blättern und wuschelnd. Eine Sauce, Mostig- oder Kräuter Sauce paßt am besten dazu. Das Wasser, in dem der Dorsch gekocht wurde, gießt man in einen Topf und läßt es erkalten, gießt dann die klare Brühe ab, löst sie mit Essig, Senepfeffer und Öl wenig etwas ein, läßt auf der Gelfe stehen, und fällt sie ab, dann auf die etwa übrig gebliebenen, oder eigens dazu gekochten, in eine Schüssel gelegten Dorschstücke. Dieser „Dorsch in Gelee“ gibt ein gutes und billiges Abendessen. — Schellfisch kann ebenso zubereitet werden, oder man kocht ihn wie Fisch. — Grüne Deringe. Weidach ist ihre Verbreitungsweise, doch am schönsten schmecken sie getrocknet. Die Deringe müssen sehr sauber gewaschen und gereinigt werden. Am meisten geschätzt sind, wenn man die Fische in eine größere Schüssel mit Wasser schüttet, erst darin gut abspült und jeden einzelnen sofort in eine andere Schüssel mit klarem Wasser legt, um die Köpfe und den größten Teil der Schwänze abzuschneiden, abzuwaschen, mehrmals (sauber) wässert und dann am besten mit einem Tuche abzutrocknen. Nachdem tags man die Deringe, legt sie dicht aneinander in eine Schüssel und läßt sie eine gute Stunde stehen, läßt dann von beiden Seiten mit einer Gabel hin und wieder in den Fisch, beträufelt ihn mit Zitronensaft, wendet ihn in Mehl und drückt ihn mit Schmalz schön braun. Bemerken möchte ich, daß man nie zu reichlich Fett auf einmal in die Pfanne tut, sondern lieber nach Bedarf, etwas nachgießt, auch müssen die Deringe bequem in der Pfanne liegen, damit man sie leicht umwenden kann und das Feuer muß mäßig sein, will man einen tadellosen Bräuner auf den Tisch bringen. — Sehr zu empfehlen ist es, die gebratenen Deringe in Essig zu legen. Man läßt sie für diesen Zweck vollständig erkalten, legt sie in einen Napf und gießt Essig, den man vorher mit einem Lorbeerblatt, etwas Gewürz und Zitronensaft leicht hat durchkochen lassen, fast über die Deringe; der Essig muß aber vorher abgeseiht werden, damit er nicht zu scharf ist, auch muß die Flüssigkeit reichlich überfließen, da dieselbe sehr in die Deringe eingiebt. — Auch in Gelee schmecken die Deringe gut, man bereitet sie dann wie Dorsch in Gelee.

Zur Reise des deutschen Kronprinzenpaares nach Asien.
Das Kronprinzenpaar und seine Begleitung.



Der Kronprinz, (der als Graf Ravensberg existiert). Die Kronprinzessin, (die als Gräfin Ravensberg reist).
Generalleutnant Burggraf zu Dohna, Hofdame Gräfin Grote, Vikar, Geheimer Rat v. Treutter, Oberhofmeisterin Frau v. Tiele-Winkler, Ordenskanzlerin Frau v. Zabelitz.

es, Maziewitsch es vorgezogen, sich bei einem seiner nächsten Flüge selbst aus dem Flugapparat zu stürzen. Seine Verabredung gestaltete sich zu einer großartigen Kundgebung. Es wurde als eine der Nationalhelden geteilt, und an dem Trauerzuge sollen etwa dreißigtausend Menschen teilgenommen haben. Allerdings hätten die meisten von der wahren Todesursache des tödlichen Fliegers eine Ahnung gehabt.

Der Brand des Irrenhauses in Brandon. Mehr als 600 Wahnkranke, die sich in der Irrenanstalt von Brandon in der Provinz Manitoba (Kanada) befanden, wurden bei Ausbruch eines Feuers von einem furchtbaren Schrecken ergriffen. Sie machten verzweifelte Anstrengungen, zu entfliehen, kämpften wie tollend, warfen einander zu Boden und trampelten aufeinander. Die Wärter waren machtlos. Das grauenhafte Loben der Unglücklichen dauerte lange Zeit fort. Eine Anzahl Toter sprang aus den hochgelegenen Fenstern und wurde schwer verletzt. Die entkommenen Wahnkranke riefen in der Stadt und in der Umgebung umher, trotz des heftigen Schneesturms. Bürger und Postknechte sahen nach ihnen, doch fehlen noch viele. Die Gelandenahme der Kranken ist mit erheblicher Gefahr verknüpft. Viele verbrannten auch auf gräßliche Art lebendig in der Umkleidekabine. Alle Versuche, sie zu befreien, waren vergeblich. Sie fliehen mit geländeten Gelächter und Geschrei in dem brennenden Ge-

äude, bis alle Ausflucht auf Rettung geschwunden war. Die Anzahl der Opfer ist, wie man fürchtet, sehr erheblich. Man glaubt, daß gegen hundert bei dem herrschenden bitterkalten Winter umgelommen sind.

Luftschiffahrt. Bei starkem Nebel hat der Genfalon „A. VI.“ eine Fahrt von Kiel nach Hamburg gemacht, die glänzend verlief. Das Luftschiff hatte acht Passagiere in der Gondel.

Der Amerikaner Walter Wellman, dessen Versuch, den Ozean von Amerika nach Europa zu überfliegen, drei Tage lang die Welt in Atem hielt, hat jetzt neue Geldgeber gefunden,

beschränkt, die die Errichtung glänzender Wohn- und Arbeitsbedingungen verlangen; sie ist nicht annehmbar, wenn es sich um andere Zwecke handelt.

London. Die Berufung Dr. Crippens, der wegen Ermordung seiner Frau zum Tode verurteilt wurde, ist einmütig verworfen worden. Nun bleibt dem Verurteilten nur noch die Hoffnung auf die Gnade des Königs.

Seefische. Die Vorteile, die die Seefische dem Haus-

habe bieten, werden nicht genügend gewürdigt. Ganz besonders sind es die Schellfische, Dorsch und die grünen Deringe, die schmackhaft und billige Gerichte, sowohl für den Mittags- wie für den Abendtisch liefern. Dorsch schmeckt bei folgender Zubereitung vorzüglich: Nachdem der Dorsch sauber gereinigt und etwas gewässert ist, wird er in Stücke geschnitten, legt sie schräg und legt sie mit Zwiebelstücken, Gemüse und einigen Lorbeerblättern in eine Schüssel. Nach einer halben Stunde gießt man auf zwei Pfund ein halbes Wassermaß voll kochenden (schwachen) Essig darüber und läßt den Fisch noch eine halbe Stunde lang stehen. Dann wird er in schwach gelbem, kochendem Wasser gegeselt, einmal aufgedreht und dann läßt man ihn langsam gar ziehen. Das Fleisch des Fisches wird auf diese Weise ganz besonders zart, fest, blättern und wuschelnd. Eine Sauce, Mostig- oder Kräuter Sauce paßt am besten dazu. Das Wasser, in dem der Dorsch gekocht wurde, gießt man in einen Topf und läßt es erkalten, gießt dann die klare Brühe ab, löst sie mit Essig, Senepfeffer und Öl wenig etwas ein, läßt auf der Gelfe stehen, und fällt sie ab, dann auf die etwa übrig gebliebenen, oder eigens dazu gekochten, in eine Schüssel gelegten Dorschstücke. Dieser „Dorsch in Gelee“ gibt ein gutes und billiges Abendessen. — Schellfisch kann ebenso zubereitet werden, oder man kocht ihn wie Fisch. — Grüne Deringe. Weidach ist ihre Verbreitungsweise, doch am schönsten schmecken sie getrocknet. Die Deringe müssen sehr sauber gewaschen und gereinigt werden. Am meisten geschätzt sind, wenn man die Fische in eine größere Schüssel mit Wasser schüttet, erst darin gut abspült und jeden einzelnen sofort in eine andere Schüssel mit klarem Wasser legt, um die Köpfe und den größten Teil der Schwänze abzuschneiden, abzuwaschen, mehrmals (sauber) wässert und dann am besten mit einem Tuche abzutrocknen. Nachdem tags man die Deringe, legt sie dicht aneinander in eine Schüssel und läßt sie eine gute Stunde stehen, läßt dann von beiden Seiten mit einer Gabel hin und wieder in den Fisch, beträufelt ihn mit Zitronensaft, wendet ihn in Mehl und drückt ihn mit Schmalz schön braun. Bemerken möchte ich, daß man nie zu reichlich Fett auf einmal in die Pfanne tut, sondern lieber nach Bedarf, etwas nachgießt, auch müssen die Deringe bequem in der Pfanne liegen, damit man sie leicht umwenden kann und das Feuer muß mäßig sein, will man einen tadellosen Bräuner auf den Tisch bringen. — Sehr zu empfehlen ist es, die gebratenen Deringe in Essig zu legen. Man läßt sie für diesen Zweck vollständig erkalten, legt sie in einen Napf und gießt Essig, den man vorher mit einem Lorbeerblatt, etwas Gewürz und Zitronensaft leicht hat durchkochen lassen, fast über die Deringe; der Essig muß aber vorher abgeseiht werden, damit er nicht zu scharf ist, auch muß die Flüssigkeit reichlich überfließen, da dieselbe sehr in die Deringe eingiebt. — Auch in Gelee schmecken die Deringe gut, man bereitet sie dann wie Dorsch in Gelee.

Buntes Allerlei.

Δ Kunstpaar. Endlich bist du wieder artig, Fräulein. Nun hast du ja wieder glänzend aufgehört zu weinen! — Mein, Mama! Ich muß mich doch aus! — Ei.

Δ Er kennt sich. Schneider: „Wohaus, ich kann Ihnen aber keinen neuen Anzug machen, er sieht der vorige besser ist.“ Kunde: „Aber ich hätte Sie, so lange kann ich doch umgänglich warten!“ Ka.

Δ Und nicht so faul im Briefschreiben, wie ich! fällt ihr Harry ironisch ins Wort.

„Ganz recht!“ James Wulffin würde mich so viele Briefe schreiben, wie ich verlange. Ich habe schon einen ganzen Kasten voll von ihm!“

„Ah! Die mußst du mir zeigen.“ „Fällt mir nicht ein.“

„Gef, Maus! Du erkennst mir. Wie same James Wulffin dazu, die einen Kasten voll Briefe zu schreiben! Gah! Du willst mich eifersüchtig machen. Aber James Wulffin mein, auf den kann ich beim besten Willen nicht eifersüchtig werden.“

„Aber James Wulffin kennt, mich Harry Wulffin recht geben, denn jeder ist kein Mensch, der auch nur im mindesten Anlaß zur Eifersucht geben könnte. Er hat vielleicht dreimal so viel Briefe geschrieben.“

„Darum laßt auch Harry Wulffin so herzliche, als er sich James Wulffin als Kisten und schmachtend Liebesbriefe schreiben soll. Und Angela muß in sein Kasten einsteigen. Sie ist in eine feine, ausgetragene Stimmung verlegt worden; ihr Verlobter hat mit seinem warmen Gutmütigen, seiner unerlöschlichen Zuersticht in die Genuß des Schicksals ihren Trübsinn vertrieben. Und doch ist Harry Wulffin kein oberflächlicher Mensch, der nur am Besten denken; er fühlt Angela und ihrer Mutter Sorge um den Vater mehr mit, als er sich's merken läßt.“

„So ist es,“ sagt er und strahlt sich den tadellosen Schurzbar. „Dein Papa, Schwester, könnte aus den Gefallen um und ich komm zurückkommen. Gut er noch nicht geschrieben.“

„Aber froh sein kann ich erst so recht, wenn er bei uns sein wird, aber wir bei ihm,“ spricht sie lächelnd zu Harry Wulffin, der endlich sein Weibsgeld im Notizenheft gefunden hat, das Angela ihm jeden Tag vorzulesen muß.

„Da ist es,“ sagt er und strahlt sich den tadellosen Schurzbar. „Dein Papa, Schwester, könnte aus den Gefallen um und ich komm zurückkommen. Gut er noch nicht geschrieben.“

„Aber froh sein kann ich erst so recht, wenn er bei uns sein wird, aber wir bei ihm,“ spricht sie lächelnd zu Harry Wulffin, der endlich sein Weibsgeld im Notizenheft gefunden hat, das Angela ihm jeden Tag vorzulesen muß.

„Da ist es,“ sagt er und strahlt sich den tadellosen Schurzbar. „Dein Papa, Schwester, könnte aus den Gefallen um und ich komm zurückkommen. Gut er noch nicht geschrieben.“

„Aber froh sein kann ich erst so recht, wenn er bei uns sein wird, aber wir bei ihm,“ spricht sie lächelnd zu Harry Wulffin, der endlich sein Weibsgeld im Notizenheft gefunden hat, das Angela ihm jeden Tag vorzulesen muß.

Langholz-Auktion im Stadtforst Oppin
Montag, den 14. November cr., vormittags 10 Uhr.
 Trocknis aus Totalität.
300 kieferne Brett- und Bauhämme.
 Sammelplatz im Forsthaus.
 Remberg, den 9. November 1910.
 Der Magistrat. Dr. Scheffer.

Achtung * * * * Kaffee
 Kaffee ist teuer geworden, was jeder aufrichtige Kaffeehändler bestätigen wird, trotzdem bin ich durch rechtzeitigen günstigen Einkauf in die Lage versetzt, da ich meine Hauptaufmerksamkeit beim Einkauf sowie beim Verkauf nur auf Qualität lege, die alten bewährten Qualitäten noch lange Zeit hinaus zu den Preisen von Mt. 2,00, 1,80, 1,60, 1,40, 1,20 und 1,10 pro Pfund meiner weichen Rauhigkeit stets frisch geröstet verabfolgen zu können.
 C. G. Pfeil.

Steuer-Quittungen
 sind vorrätig in der Expedition des General-Anzeiger.

Viele Tausende

verdanken ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere, einträgliche Lebensstellung einzig dem Studium der weltbekanntesten **Selbst-Unterrichts-Werke** Methode Rustin
 1. Der wissenschaftlich-gebildete Mann. 2. Der gebildete Kaufmann. 3. Der Bankbeamte. 4. Das Gymnasium. 5. Das Realgymnasium. 6. Die Oberrealschule. 7. Das Abiturienten-Examen. 8. Die höhere Mädchenschule. 9. Die Handelsschule. 10. Die Mittelschullehrerprüfung. 11. Einjährig-Freiwilligen-Prüfung. 12. Der Präparand. 13. Der Militäranwärter. 14. Die Studienanstalt. 15. Das Lehrlings-Seminar. 16. Das Lyceum oder Höhere Lehrerinnen-Seminar. 17. Das Konservatorium. Glänzende Erfolge. Große Sammlung von Dank- und Anerkennungs-schreiben kostenlos. Ansichtsendungen bereitwilligst. — Kleine Teilzahlungen.
 Bonnes & Hachfeld, Verlagsbuchhandl., Potsdam, SO.

Elektrische Taschenlampen
 Dauerbatterien, Birnen, Leitungsdraht, Elemente usw. empfiehlt
 Friedrich Heym.

„Fröhliche Weihnacht überall“
 Jo werden jubelnde Kinderchören bald wieder an allen Orten singen, wo man das Kind von Bethlehem kennt und liebt.
 „An das Christkind in Bethlehem“ schrieb im vorigen Jahre 2 Kinder als Adresse auf einen Brief, der ihre Weihnachtswünsche enthielt; und der Postbote in der fernsten Stadt, der mit der Adresse nichts anzufangen wusste, schrieb kurz entschlossen dahinter: „bei Pastor v. Bodelschwing in Bielefeld“. Er meinte wohl, daß das Christkind nirgends hiezu zu tun habe und darum an seinem Orte so sicher zu finden sei, als in Bethel.
 Darin hatte der Mann sicher Recht, daß nicht leicht an einem anderen Ort der Erde so viele Heimatlose, Verlassene und Kranke aller Art auf Weihnächten sich freuen. Freilich wird sich diesmal in ihre Freude die Trauer um untern beimgegangenen Anstaltsvater mischen, der 37 Jahre das Weihnachtstisch mit ihnen geleitet hat, als der Fröhlichste von allen.
 Für ihn ist nun die Zeit der großen Weihnachtstheure angebrochen. Wir aber, die seine Arbeit fortführen haben, bitten seine Freunde auch die anliegen werden und bleiben zu wollen und uns zu helfen, den mehr als 3500 Pflegebefohlenen von Bethel, Sarepta, Nazareth und Wilhelmshorst die Weihnachtstage zu decken. Dafür ist uns jede kleinste Gabe willkommen, besonders auch Spielsachen, Bücher, Kleider und alles was die Herzen von großen oder kleinen Kindern erfreut.
 Bethel b. Bielefeld, Weihnachten 1910.
 F. v. Bodelschwing, P.

Empfehle:
 ff. Senggurten
 Pfeffergurten
 Paul Schwarze,
 Inh.: Herm. Krüger.

Dauerbrandöfen von Rm. 6 an
 Aufsatzöfen Kanonenöfen Kochröhren Ofenrohre Ofenfenie und Roste in allen Größen Ofenbretter Ofenrohrrosetten Ofenhaten etc.
 empfiehlt billigst Friedrich Heym.

Allen — Bruchleidenden
 empfehle ich mich zur Anfertigung von Bandagen jeder Art, für den kleinsten sowie für den schwersten Unterleibsbruch passend. Für guten Sitz leiste vollständige Garantie.
 Ferner empfehle Leibbinden, Geradehalter, Suspensorien, Nabelbandagen, Vorfalbandagen usw.
 W. Dammenhahn, prakt. Bandagist, Remberg, Anhalterstr. 22.
 NB. Für Damen, Damenbedienung.

Atelier moderner Photographien
 — Inh.: Alfred Zscherpel —
 vormals E. Heuer, früher Hofphotograph O. Strensd. Telefon 210. Wittenberg Markt 14.
 Spez.: Vergrößerungen in schwarz und bunt in eigener Ausarbeitung. Nach Eintritt der Dunkelheit Aufnahmen bei elektr. Licht, den Tagesaufnahmen vollständig gleich. Aufnahmezeit: Wochentags und Sonntags von 8—8 Uhr.

Eine junge Kuh mit Kalb
 hat zu verkaufen
 Schlobach, Aterich.
 Prima fettes Rindfleisch

empfeilt Richard Krausemann.

Appetitlosigkeit,
 Schwäche, Magenbeschwerden, werden schnell und sicher gehoben durch meinen vorzüglichen

Wermuth-Wein
 Vino, Wermuth de Torino
 Flaschen à 2 Mark bei
 W. H. Dahms, Lehngassestr. 60.

Weltberühmt
 — Hildebrand's —
 Kaffee und Schokolade
 hier zu haben bei
 August Ohn

Zigaretten
 Erste Kuriaz Giganter pr. St. 5 Pf.
 " " " " " 5
 " " " " " 5
 Graf Arto " " " 5
 Sakmaki Gimas " " " 4
 zu haben bei Paul Schwarze
 Inh.: Herm. Krüger.

Neue Gemüse-Konserven
 als
 Junge Schnitt-Bohnen,
 junge Borch-Bohnen,
 la junge Erbsen, junge
 Gemüse-Erbsen,
 Spargel-Enden, Borch-
 Spargel,

Gemüse-Allerlei,
 empfiehlt C. G. Pfeil.

Strychninweizen
 (stark vergiftet)
 zur Vertilgung von Feldmäusen, zu haben in der Apotheke.

Wunderbar
 ist die Wirkung der echten Stedenpferd-
 Carbol-Teer-Schwefel-Seife
 von Bergmann u. Co., Aachen
 mit Schutzmarke: Stedenpferd
 gegen alle Sorten Hautunreinigkeiten und Hautauschläge, wie
 Mitesser, Finnen, Blüthen, Haut-
 rötte, Gesichtspickel, Pusteln etc.
 à St. 50 Pf. bei Apotheker Elbe.

Verhandlung von Max Bormann
 Gräfenhainichen
 empfiehlt billigst:

1908er Bechtheimer
 1908er Fetteheimer
 1907er Fetteheimer
 1906er Fetteheimer
 1907er Fetteheimer
 Probieren gratis zu Diensten.

ff. saure Gurken
 Sauerkohl
 Ribensaft
 Zunderhonig
 Musgewürz
 Salzigl
 empfiehlt Wilhelm Dahms.

Für Landwirte
Vitriol
 ganz und gemahlen zum Weizen einmachen empfiehlt J. G. Glaubig.

Seif- u. Niegelseifen
 Persil, Decanit, Sauerstoff,
 die, Waschkpulver, Wasch-
 extrakt, Stärken, Crem
 Blan — Salmiakseife,
 Bleichsoda usw. empfiehlt
 W. Becker, Wittenbergstr. 19.

Alle Sorten Därme
 sind & Schlachten wieder eingetroffen.
 R. Krausemann.

Feinstes Pflaumenmus,
 Kunsthonig,
 Speisewiebeln,
 einen Bollen gebrauchte Säcke
 für Kartoffeln und Getreide
 empfiehlt J. G. Glaubig.

Vitriol
 — zum Weizenfäulen —
 empfiehlt Wilhelm Becker.

Wir suchen für Remberg und Umgebung einen
Vertreter
 Vorhandenes Intasso wird übertragen. General-Agentur der
 „Urania“ Mt. Ges. für Kranken-, Unfall- und Lebensversicherung, Magdeburg, Breitenweg W. 54.

Gneist.
 Sonntag, den 13. d. Mts.
Tanzmusik,
 wozu fröh. einl. Frau Werker.



Motto: ... Und sammelt im reinlich geglätteten Schrein
 Die schimmernde Wolle, das schneeligste Lain.
 (Schiller: „Die Glocke“.)

Duftig und frisch soll stets die Wäsche sein, dabei von blütenweisser Reinheit und schimmerndem Glanz!

Dazu bedarf es allerdings grösster **Pflege der Wäsche** und sorgfältigster Behandlung beim Waschen. Ein ausgezeichnetes Mittel hierfür bietet sich Ihnen in

PERSIL

das z. Zt. beliebteste, überall eingeführte und bestbewährteste Waschmittel. Während bei der alten Waschmethode das Gewebe schnell rauh und mit der Zeit vollständig zerstört wird, greift Persil die Faser beim Waschen nicht im Geringsten an, weil kein Reiben und Bürsten erforderlich. Hierin wäscht gewissermassen von selbst und zwar lediglich durch einmaliges, etwa halbstündiges Kochen. Die Wäsche ist alsdann vollkommen rein und schneeweiß geworden und besitzt den frischen Geruch der Rasenleiche.
 — Trotz dieser geradezu wunderbaren Wirkung ist Persil absolut unschädlich für die Wäsche und völlig ungefährlich im Gebrauch, da gänzlich frei von Chlor und anderen scharfen und giftigen Stoffen. Hierin leisten wir weitgehendste Garantie.
 Bei ganz besonders schmutziger Wäsche kann die glänzende Wirkung von Persil durch vorheriges Erweichen in Henkel's Bleich-Soda — seit über 33 Jahren weltbekannt — noch unterstützt werden.

Alleinige Fabrikanten. Henkel & Co., Düsseldorf.

Henkel's Bleich-Soda.

* * **Guhn's Kaffee mit dem Kronensiegel** ist der beste. * *

Redaktion, Druck und Verlag von Richard Arnold, Remberg. — Fernsprecher No. 3.